

Abbildung 19: Eine Inschrift der *colonia Lystra*

§ 34 Lystra (14,8–20a)

Wer von Ikonion nach Lystra kommt, begibt sich von einer Metropole aufs Land. Zwar ist Lystra genauso römische Kolonie wie Ikonion und das pisidische Antiochien. Zwar ist auch Lystra schon – wie Ikonion – im Jahr 25 v. Chr. von Augustus selbst zur römischen Kolonie gemacht worden. Zwar trägt auch Lystra einen stolzen lateinischen Namen – *Colonia Iulia Felix Gemina Lystra* –, aber all das ändert nichts an dem kleinstädtisch-ländlichen Charakter dieser Stadt.<sup>1</sup> Es gibt daher ei-

<sup>1</sup> Zu Lystra vgl. Klaus Belke/Marcell Restle: Galatien und Lykaonien, *Tabula Imperii Byzantini* 4, DÖAW.PH 172, Wien 1984, s. v. Lystra (S. 200); Barbara Levick: *Roman Colonies in Southern Asia Minor*, Oxford 1967, S. 38ff.; 51ff.; 153–156 und Hans von Aulock, a. [S. 385, Anm. 1] a. O., S. 60f. Den Artikel im Kleinen Pauly (Johannes Wirsching: Art. Lystra, KP III 846) kann man vergessen, auch die Studie Breytenbachs (Cilliers Breytenbach: Zeus und der lebendige Gott: Anmerkungen zu Apostelgeschichte 14.11–17, NTS 39 [1993], S. 396–413) gibt für die Stadt Lystra nicht viel her. Den Artikel Lystra im DNP anzuführen, lohnt sich nicht; er mag daher hier der wohlverdienten *damnatio memoriae* anheimfallen.

Ramsay hat Lystra mit Beroia verglichen: „Beroea is, of all the Pauline cities, the one most closely resembling Lystra in general character, a small rustic town, Macedonian not cosmopolitan“ (*W.M. Ramsay: The Cities of St. Paul. Their Influence on his Life and Thought. The Cities of Eastern Asia Minor*, London 1907, S. 408 im Kapitel Lystra, das von S. 407 bis S. 419 reicht) – eine krasse Fehleinschätzung (der Pesch ignorant folgt, vgl. mein Philippi I 200, Anm. 2!). Die Sammlung der Inschriften aus Beroia (512 Nummern) spricht eine deutliche Sprache (Λουκρητία Γουναροπούλου/M.B. Χατζόπουλος: *Επιγραφές Βεροίας, Επιγραφές κάτω Μακεδονίας [μεταξύ του Βερμίου όρους και του Αξιού ποταμού]*, Τεύχος Α', Athen 1998). Beroia war nicht wie Lystra ein Provinzkaff,

gentlich keinen Grund, Lystra zu besuchen, es sei denn, man »sammelt« römische Kolonien ... Genau das scheint Paulus also schon auf der ersten Missionsreise planmäßig getan zu haben.

*Divum Aug(ustum)  
col(onia) Iul(ia) Fe-  
lix Gemina  
Lustra  
conse-  
cravit  
d(ecreto) d(ecurionum).*

Diese Inschrift<sup>2</sup> nennt nicht nur den Namen der Stadt Lystra (in der latinisierten Form *Lustra*), sondern den gesamten »Titel« *Colonia Iulia Felix Gemina Lustra*. Er wurde in der Stadt selbst gefunden: Lystra liegt 34 km südwestlich von Ikonion<sup>3</sup> auf einem kleinen Hügel und um diesen Hügel herum<sup>4</sup>. Militärische Gründe haben Augustus zu der Gründung einer Kolonie in dieser gottverlassenen Gegend veranlaßt.<sup>5</sup> Im Jahre 1967 waren 107 Inschriften dieser Kolonie bekannt, 35 davon lateinisch, 72 griechisch mit vielen lykaonischen Namen durchsetzt.<sup>6</sup>

Die lateinischen Inschriften stammen fast ausnahmslos aus dem Gebiet der Stadt selbst, während in dem *territorium* erwartungsgemäß das Griechische dominiert. In dem uns interessierenden ersten Jahrhundert haben wir uns Lystra als ein kleines, aufstrebendes, ländliches Städtchen vorzustellen.<sup>7</sup>

---

sondern der Sitz des makedonischen *κοινόν* und damit die wichtigste Stadt in dieser Provinz nach der Hauptstadt Thessaloniki!

<sup>2</sup> Inv. Nr. 796 des Museums in Konya (dort im Jahr 2001 auch photographiert), datiert ins 2. Jh. n. Chr. Im genannten Corpus von *McLean* die Nummer 236 auf S. 84. Warum er keine Abbildung des interessanten Steins hat, mag man fragen. Auch bietet er keine Datierung dieser Inschrift.

Übersetzung: »(Die Statue) des Gottes Augustus hat die Kolonie Iulia Felix Gemina Lystra geweiht auf Beschluß der Ratsherrn.«

Der Artikel *geminus* im ThLL (Band VI 2, Sp. 1740–1749) bietet zwar unendliche Belege für die Verwendung als *cognomen legionum* (Sp. 1747, Z. 44 – Sp. 1748, Z. 18), aber – soweit ich sehe – keinerlei Beleg für unsere Verwendung als Beiname einer Kolonie.

<sup>3</sup> *Belke/Restle*, a.a.O., S. 200. Zur Lage von Lystra im Südwesten von Ikonion vgl. die Karte aus dem Corpus von *McLean*, die oben auf S. 396 als Abb. 18 abgedruckt ist.

<sup>4</sup> *Barbara Levick*, a.a.O., S. 51.

<sup>5</sup> *Barbara Levick*, a.a.O., S. 52.

<sup>6</sup> *Barbara Levick*, a.a.O., S. 153f.

<sup>7</sup> Schon *Ramsay* sprach von einer rustic market town, vgl. *Barbara Levick*, S. 154.

Bevor wir uns dem Text Apg 14,8–20a im einzelnen zuwenden, müssen wir ihn in seine Bestandteile gliedern. Ich schlage die folgende Gliederung vor:

(1)	Die Heilung des Lahmen	14,8–10
(2)	Das Mißverständnis der Lykaonier	14,11–13
(3)	Die Reaktion der Missionare	14,14–18
(4)	Die Vertreibung aus Lystra	14,19–20a

(1) *Die Heilung des Lahmen (14,8–10)*

**8 Und in Lystra<sup>8</sup> saß ein Mann, der war an den Beinen erkrankt, er war nämlich vom Mutterleib an lahm und hatte noch nie laufen können.<sup>9</sup> 9 Dieser hörte<sup>10</sup> den Paulus reden.<sup>11</sup> Als er [Paulus] ihn ins Auge faßte und sah, daß er den Glauben besaß, gerettet zu wer-**

<sup>8</sup> Das ἐν Λύστροις ist in der Überlieferung umstritten:

1. In der westlichen Überlieferung fehlt es ganz, was vielleicht ein einfacher Abschreibefehler ist: „The omission of the phrase ... in DEcop<sup>sa</sup> is to be accounted for either because it was felt to be unnecessary owing to its presence in the immediately previous sentence (in D), or because it dropped out due to palaeographical similarity with the adjacent ἀδύνατος, when written in uncials“ (*Bruce M. Metzger: Textual Commentary*, S. 372).

2. Aber auch die übrige Überlieferung ist nicht einheitlich: N\* B 1175 lesen ἀδύνατος ἐν Λύστροις τοῖς ποσίν, wohingegen die Mehrheit der Handschriften die Wortfolge ἀνὴρ ἐν Λύστροις ἀδύνατος τοῖς ποσίν bietet.

<sup>9</sup> „At the close of ver. 8 it<sup>h</sup> adds (according to Berger) the phrase [*habens ti]morem dei* (»having the fear of God«) [Buchanan could not read *dei* in the manuscript, which is a palimpsest]. According to Blass, the intention of the addition is to describe the cripple as a Jewish proselyte“ (*Bruce M. Metzger: Textual Commentary*, S. 373).

<sup>10</sup> Statt des Aorists ἤκουσεν, das Nestle/Aland in der 27. Auflage bieten, stand hier in früheren Auflagen das Imperfekt ἤκουεν. Der Aorist hat die Masse der Handschriften auf seiner Seite. Das Imperfekt würde sehr gut in den Zusammenhang passen: Der Kranke hört den Paulus nicht einmal reden, sondern er hörte ihn mehrfach. Dies würde auch gut mit der Variante harmonieren, die in der folgenden Anmerkung besprochen wird: Er hörte ihn immer wieder gern.

Die LA mit dem Imperfekt ἤκουεν hält Blass in seiner Ausgabe der Apostelgeschichte für die ursprüngliche (*Friedrich Blass: Acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter. Editio philologica apparatu critico, commentario perpetuo, indice verborum illustrata*, Göttingen 1895, S. 159), allerdings mit der vorsichtigen Einschränkung: *incertum est*.

<sup>11</sup> Derselbe Zeuge (vgl. die Anm. 10) ergänzt hinter dem τοῦ Παύλου λαλοῦντος ein *libenter*, griechisch: ἠδέως. Diese und weitere Modifikationen bespricht *Bruce M. Metzger: Textual Commentary*, S. 373.

**den, 10 sagte er mit lauter Stimme<sup>12</sup>: „Stelle dich aufrecht auf deine Füße!“ Und er stand auf und ging umher.**

Die Ereignisse in Lystra entwickeln sich ganz und gar nicht nach dem uns bekannten Muster: Barnabas und Paulus wenden sich hier nicht an die Synagoge, um dort zu predigen, wie dies in Salamis (Apg 13,5), Antiochien in Pisidien (13,14) und Ikonion (14,1) der Fall gewesen war. Hier in Lystra ist von einer Synagoge gar keine Rede! Und auch von Juden<sup>13</sup> erfahren wir nichts; die Juden, die die Volksmenge später aufhetzen (vgl. 14,19) werden vielmehr ausdrücklich als solche charakterisiert, die eigens aus Antiochien und Ikonion nach Lystra kommen, um den Missionaren ins Handwerk zu pfuschen.

Hier setzt sich die Tendenz fort, die wir schon mehrfach beobachteten: Paulus erscheint als der führende Mann, Barnabas tritt hingegen ganz zurück. Paulus wird hier als Wundertäter geschildert; Barnabas wird dann erst in v. 12 wieder erwähnt. Wie einst Petrus in Jerusalem (vgl. Apg 3,1–10) heilt Paulus in Lystra einen Kranken.

- v. 8 Mit diesem werden die Missionare in Lystra gleich zu Beginn konfrontiert; seine Beschwerden v. 8 werden ausführlich dargestellt: Es handelt sich um eine Krankheit der Beine (*ἀδύνατος τοῖς ποσίν* [*adynatos tois posin*]), die sich in der Weise bemerkbar macht, daß dieser Mann seit der Geburt lahm ist (*χολός ἐκ κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ* [*chōlos ek koilias mētrōs autou*]); die Ernsthaftigkeit der Krankheit wird abschließend unterstrichen, indem gesagt wird, daß dieser Mann nie hatte gehen können (*ὅς οὐδέποτε περιεπάτησεν* [*hōs oudepote periepatēsen*]).
- v. 9 Dieser Kranke nun hört v. 9 Paulus reden. Paulus sieht ihn an und stellt fest, daß er den Glauben hat, gerettet zu werden. Dieser Zug unterscheidet die Erzählung in Lystra von der Lahmenheilung, die der Verfasser der Apostelgeschichte im Kapitel 3 erzählt. Zwar auch der Lahme in Kapitel 3 ist vom Mutterleib an gelähmt (*ἐκ κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ* [*ek koilias mētrōs autou*]) heißt es 3,2 wie hier in 14,8); aber von seinem Glauben ist

<sup>12</sup> Der westliche Text gleicht unsere Geschichte an die aus Kapitel 3 an, indem er hinter dem *φωνῇ* hinzufügt: *σοι λέγω ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ*; außerdem bietet er nach *ὀρθός* noch ein *καὶ περιπάτει*, vgl. Bruce M. Metzger: Textual Commentary, S. 373f.

<sup>13</sup> Nicht nur der Verfasser der Apostelgeschichte weiß nichts von Juden in Lystra, auch das Corpus von Ameling hat für Lystra keinen einzigen Eintrag (in Ikonion gibt es wenigstens das Grab des Diakon Paulos, Nr. 226, S. 485 bis 488 aus dem 4. Jh. oder später).

keine Rede. Diesen Unterschied betont auch Ernst Haenchen in seinem Kommentar: „Unsere Geschichte unterscheidet sich . . . sehr wesentlich von jener des 3. Kapitels: der Heilung voraus geht der Glaube des Kranken τοῦ σωθῆναι [*του σωθηται*], und dieser Glaube ist von der Predigt des Paulus geweckt worden. Diese Predigt wird freilich mit den Worten »er hörte Paulus sprechen« nur flüchtig angedeutet, und man übersieht sie leicht. Aber das Wunder der Heilung hat sich nach der lukanischen Darstellung nur ereignet, weil jene Predigt die Voraussetzung dafür gab.“<sup>14</sup>

In v. 10 wird dann überaus knapp die Heilung beschrieben. Paulus spricht mit lauter Stimme – und der Erfolg stellt sich sogleich ein. v. 10

Für den Leser des Lukasevangeliums und/oder der Apostelgeschichte ist dies eine ganz gewöhnliche Heilungserzählung, der jeder spektakuläre Zug fehlt. Umso überraschter ist man dann angesichts der Reaktion der Lykaonier, die in den folgenden Versen beschrieben wird.

## (2) *Das Mißverständnis der Lykaonier (14,11–13)*

**11 Als aber die Menschenmengen sahen, was Paulus getan hatte, erhoben sie ihre Stimmen und schrien auf lykaonisch: „Die Götter sind in Menschengestalt zu uns herabgestiegen.“ 12 Sie nannten den Barnabas Zeus, den Paulus aber Hermes, denn er führte das Wort. 13 Die Priester<sup>15</sup> des lokalen<sup>16</sup> »Zeus vor der Stadt« aber brach-**

<sup>14</sup> Ernst Haenchen, S. 414.

<sup>15</sup> Ich lese gegen Nestle/Aland<sup>27</sup> mit der westlichen Überlieferung den Plural: οἱ δὲ ἱερεῖς τοῦ ὄντος Διὸς πρὸ πόλεως und dann entsprechend ἐνέγκαντες und ἤθελον, weil dies sowohl wegen der Wortstellung als auch wegen des Plurals die *lectio difficilior* zu sein scheint: Hier glättet einmal der »normale« Text die von der westlichen Überlieferung bewahrte ursprüngliche Fassung!

<sup>16</sup> Ich weiche hier ausnahmsweise von der Rekonstruktion des westlichen Textes ab, wie sie sich bei Albert C. Clark auf S. 88 findet, und lese mit der Handschrift D:

οἱ δὲ ἱερεῖς τοῦ ὄντος Διὸς πρὸ πόλεως  
ταυροὺς αὐτοῖς καὶ στέματτα  
ἐπὶ τοὺς πυλῶνας ἐνέγκαντες  
σὺν τοῖς ὄχλοις ἤθελον ἐπιθύειν

wohingegen Clark den westlichen Text wie folgt rekonstruiert:

οἱ δὲ ἱερεῖς τοῦ Διὸς τοῦ ὄντος πρὸ τῆς πόλεως  
ταυροὺς αὐτοῖς καὶ στέματτα  
ἐπὶ τοὺς πυλῶνας ἐνέγκαντες  
σὺν τοῖς ὄχλοις ἤθελον ἐπιθύειν.

Meines Erachtens ist die Stellung des τοῦ ὄντος in D zu bevorzugen.

**ten ihnen Stiere und Kränze zu den Toren und wollten zusammen mit den Menschenmengen ein Opfer darbringen.**

**W**er sich mit der Formgeschichte von Wundererzählungen befaßt hat, weiß, daß zu einem Heilungswunder ein sogenannter *Chorschluß* gehört. Vgl. etwa die folgenden Beispiele aus dem Lukasevangelium: Alle sind erstaunt und sagen: „Was ist das für eine Botschaft? Mit Macht gebietet er den unreinen Geistern, und sie weichen!“ (Luk 4,36). Die Zuschauer sind außer sich, preisen Gott und sagen voller Furcht: „Wunderbares haben wir heute erlebt!“ (Luk 5,26). Oder: Alle sind von Furcht ergriffen, loben Gott und sagen: „Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden“ (Luk 7,16). So sieht ein typischer Chorschluß aus. Ganz anders aber hier in Lystra: Als die Menge sieht, was Paulus getan hat, erheben die Menschen **v. II** ihre Stimme und rufen auf lykaonisch: „Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns herabgekommen“.

Bemerkenswert ist hier zunächst, daß die Menschen lykaonisch reden (Λυκαονιστί λέγοντες [*Lykaonisti legontes*]). In der gesamten griechischen Literatur gibt es keinen zweiten Beleg für dieses Wort Λυκαονιστί (*Lykaonisti*). Man spricht in solchen Fällen, wo ein Wort nur ein einziges Mal begegnet, von einem *Hapaxlegomenon*. Dieses Wort Λυκαονιστί (*Lykaonisti*) ist – fast – ein Hapaxlegomenon.<sup>17</sup>

Obwohl dieses Wort einmalig ist, handelt es sich um eine im Rahmen der griechischen Sprache durchaus regelmäßige Bildung. Dies sieht man im Neuen Testament selbst, wenn man etwa Joh 19,20 – den *titulus* des Kreuzes Jesu – heranzieht; da heißt es: καὶ ἦν γεγραμμένον Ἑβραϊστί, Ῥωμαιστί, Ἑλληνιστί (*kai ēn gegrammenon Hebraisti, Rōmaisti, Hellēnisti*, „und es war [auf der Tafel] geschrieben hebräisch, lateinisch und griechisch“).

<sup>17</sup> Ich habe dies auf allen drei CD-ROMs überprüft (TLG #D; PHI #6; PHI #5.3). Suche nach Λυκαονι- bzw. *Lycaoni-* auf allen dreien komplett im Juni 1993. Nicht einmal bei den Kirchenvätern findet sich ein weiterer Beleg für Λυκαονιστί!

Korrektur vom 12. Dezember 2004: Die Suche auf der neuen CD-ROM TLG #E ergibt insgesamt drei Belege für Λυκαονιστί: Neben unserer Stelle aus der Apostelgeschichte sind dies erstens *J.A. Cramer [Hg.]*: *Catena Graecorum patrum in Novum Testamentum*, vol. 3, Oxford 1838 (Nachdr. 1967), S. 234, Z. 19 und zweitens Johannes Chrysostomus: *In Acta apostolorum (homiliae 1–55)*, MPG 60, S. 223, Z. 28; die obigen Bemerkungen sind insofern zu modifizieren.

In der Apostelgeschichte selbst kann man auf 21,37 hinweisen. Paulus ist verhaftet und wendet sich an den zuständigen Offizier. Der ist überrascht, daß Paulus des Griechischen mächtig ist und sagt: Ἑλληνιστὶ γινώσκεις; (*Hellenistī ginōskeis?*, „Du kannst Griechisch?“).

Ist somit die Bildung des Wortes Λυκαονιστί (*Lykaonistī*) völlig regelmäßig, so überrascht doch die Aussage, daß die Menschen hier lykao-nisch miteinander reden. Denn von der Landessprache der vorrömischen bzw. in diesem Fall auch vorgriechischen Bevölkerung ist in der Apostelgeschichte sonst an keiner andern Stelle die Rede.

Doch ist dieser Zug für den weiteren Verlauf der Erzählung unentbehrlich: „Die Bemerkung über den Gebrauch der einheimischen Sprache ist notwendig. Paulus und Barnabas dürfen ja zunächst nicht begreifen, was gespielt wird (nachher aber müssen sie sich – auf griechisch – verständlich machen können).“<sup>18</sup>

Die Aussage der Lykaonier, daß Paulus und Barnabas Götter seien, wird dann sogleich in **v. 12** noch präzisiert: „Sie nannten aber den Barnabas Zeus, den Paulus aber Hermes, weil er der Wortführer war.“

Diese Zuordnung: Barnabas = Zeus, Paulus = Hermes, wird allgemein als problematisch empfunden, da nach der griechischen Vorstellung Zeus turmhoch über Hermes steht. Da nun Paulus das Wunder getan hatte, mußte demzufolge *er* mit Zeus gleichgesetzt werden.

Kurios ist die Lösung, die Theodor Zahn in seinem Kommentar vorschlägt: „Eine gewisse Erklärung dieses inneren Widerspruchs, der darin liegt, mag in der äußeren Erscheinung und dem gegenseitigen Verhalten der beiden Männer gefunden werden. B[a]rn[abas] war der erheblich ältere von den beiden. Zu einer Zeit, da P[au]l[us] nur erst ein ehrgeiziger fanatischer Jüngling war (7,58), war B[a]rn[abas] seit Jahr und Tag in Jerus.[alem] ansässig und eine Zierde der Muttergemeinde (4,36f.). Große Wahrscheinlichkeit hat auch die Vermutung des Chrysost.[omos] (Montf. IX, 237), daß B[a]rn[abas] ein Mann von stattlicher Gestalt und ehrwürdiger Haltung war, während P[au]l[us] nach der glaubwürdigen Beschreibung seines Äußeren in den Akten des P[au]l[us] und der Thekla c. 3 eine nichts weniger als imposante Erscheinung war.“<sup>19</sup>

<sup>18</sup> Hans Conzelmann, S. 87.

<sup>19</sup> Theodor Zahn, S. 472.

Die  
Beschreibung  
des Paulus in  
den Akten des  
Paulus und der  
Thekla

Zahn ist nicht nur ein origineller Ausleger, sondern er zeichnet sich auch durch eine blühende Phantasie aus. Daß Barnabas älter war als Paulus, ist eine bloße Vermutung; wieso Johannes Chrysostomos im 4. Jh. noch etwas von der stattlichen Gestalt des Barnabas hat wissen können, bleibt unerfindlich; und man kann daher auf gar keinen Fall von einer „wahrscheinlichen Vermutung“ reden. Was das Aussehen des Paulus angeht, so wissen wir darüber überhaupt nichts. Die Stelle aus den Akten des Paulus und der Thekla, auf die Zahn sich beruft, hat zwar einen hohen Unterhaltungswert, aber keinen Anspruch auf Historizität: „Er [ein Mann namens Onesiphoros aus Ikonion] sah aber Paulus kommen, einen Mann klein von Gestalt, mit kahlem Kopf und krummen Beinen, in edler Haltung mit zusammengewachsenen Augenbrauen und ein klein wenig hervortretender Nase, voller Freundlichkeit“.<sup>20</sup>

Solange Zahn nicht noch den zusätzlichen Nachweis führt, daß Hermes traditionellerweise klein, kahlköpfig und krummbeinig dargestellt wird, wollen wir uns auf seine Erklärung daher lieber nicht einlassen.<sup>21</sup>

Näher liegt der Hinweis auf die lokalen Kulte in Lykaonien, in denen die Verbindung von Zeus und Hermes offenbar wesentlich häufiger belegt ist als anderswo, wie einschlägige Funde beweisen.<sup>22</sup> Möglicherweise ist das Paar die hellenisierte Form eines sehr viel älteren einheimischen Götterpaares. In jedem Fall ist bemerkenswert, daß Zeus und Hermes gerade in dieser Gegend Lykaoniens als Paar auftreten. Ich führe Ihnen im folgenden ein Zeugnis dafür an.

<sup>20</sup> Akten des Paulus und der Thekla, 3. Übersetzung von Schneemelcher bei Schneemelcher II 216.

<sup>21</sup> Overbeck (bei de Wette, S. 212) meint: „Die Sache ist aber ganz unwahrscheinlich, weil der vom Volk hier ausgesprochene Glaube ausser allem Verhältniss zur angeblichen Veranlassung scheint, und ein Wunder, wie das Vs. 8ff. berichtete, in jener Zeit auch das Volk eher darauf geführt hätte, in den Wunderthätern Magier od. Dämonen, nicht aber Götter der höchsten Ordnung zu sehen (Br. S. 99. [I. 113] Zell. S. 215.).“

<sup>22</sup> Vgl. dazu die einschlägigen Materialien, die Alfred Wikenhauser: Die Apostelgeschichte und ihr Geschichtswert, NTA 8,3–5, Münster 1921, S. 362–363; Stephen Mitchell: Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor, Bd. II: The Rise of the Church, Oxford 1993; hier II 24 mit Anm. 101–106, sowie Cilliers Breytenbach: Paulus und Barnabas in der Provinz Galatien. Studien zu Apostelgeschichte 13f.; 16,6; 18,23 und den Adressaten des Galaterbriefes, AGJU 38, Leiden/New York/Köln 1996, S. 177–179, zusammengestellt haben.

Die bei Stephen Mitchell II 24 in Anm. 101 erwähnte Abbildung in der englischen Übersetzung des berühmten Buches von Adolf Deissmann (Licht vom Osten, Tübingen 41923) auf S. 281 die Nr. 53 läßt sich im deutschen Original des Buches nicht verifizieren.

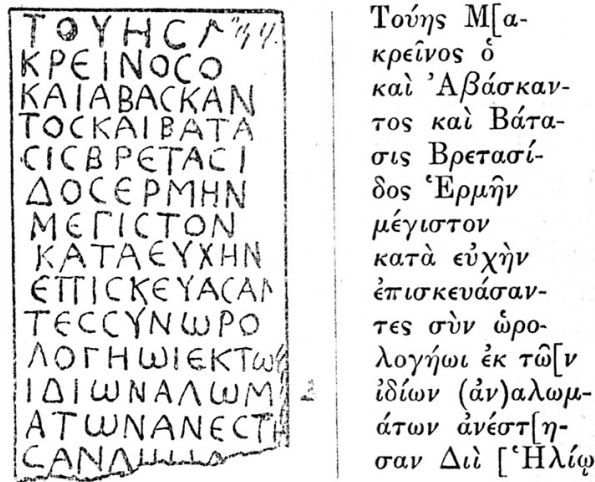


Abbildung 20: Zeus und Hermes

Hermes und Zeus Helios

Aus: CR XXIV (1910) S. 77 – Säule (aus Balük-Laou, ca. 250 n. Chr.)

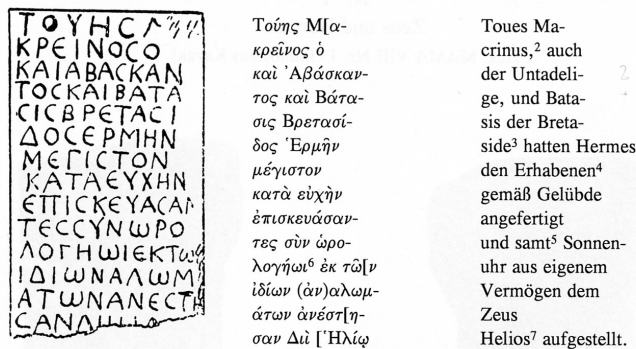


Abbildung 21: Zeus und Hermes mit Breytenbachscher Übersetzung

Die Inschrift ist schon syntaktisch nicht ganz ohne Probleme; auch dies liegt daran, daß hier zwei Götter nebeneinander genannt werden, Hermes im Akkusativ, der wohl von dem Partizip ἐπισκευάσαντες (*episkeuāsantes*) abhängt, sowie Zeus im Dativ, der zu dem ἀνέστησαν (*anēstēsān*) gehört. Ein Gott wird hier zu Ehren des andern aufgestellt – das ist sehr merkwürdig. Zeus führt den Beinamen »Helios«, Hermes wird als μέγιστος (*megistos*) apostrophiert. Man darf also nicht das aus der griechischen Mythologie geläufige Verhältnis von Zeus zu Hermes hier eintragen. Vor diesem lokalgeschichtlichen Hintergrund müßte man vielmehr das Verhältnis ganz neu bestimmen.<sup>23</sup>

<sup>23</sup> Die Breytenbachsche Übersetzung lädt zur Kritik ein ...

Mitchell schließt aus dem hier nur exemplarisch vorgestellten Material, daß die Schilderung der Apostelgeschichte lokalgeschichtlich stimmig ist; „the concentration of evidence in the region of Lystra is highly suggestive and confirms the historical precision of the famous episode in Acts, where Barnabas and Paul were hailed as Zeus and his messenger.“<sup>24</sup>

\* \* \*

- v. 13 In v. 13 erreichen wir den Höhepunkt unserer Geschichte: Die Zeuspriester selbst erscheinen, um ein Opfer vorzunehmen. Stiere und Kränze (στέμματα [*stemmata*]) haben sie gleich mitgebracht – nichts steht dem Opfer mehr im Wege. Besondere Beachtung verdient die genaue Bezeichnung τοῦ Διὸς τοῦ ὄντος πρὸ τῆς πόλεως (*toy Dios tou ontos pro tes poleos*) – so die von Nestle/Aland<sup>27</sup> vorgeschlagene Textfassung – bzw. τοῦ ὄντος Διὸς πρὸ πόλεως (*toy ontos Dios pro poleos*) – so die von mir vorgezogene Lesart –, die in jedem Fall lokale Kenntnisse widerspiegelt. Der Verfasser der Apostelgeschichte folgt hier offenbar einer Tradition, die auf Lystra zurückgeht; allerdings können wir nicht feststellen, wie diese auf den Verfasser gekommen ist.

### (3) Die Reaktion der Missionare (14,14–18)

**14 Als die Apostel<sup>25</sup> Barnabas und Paulus das hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen auf die Menschenmenge los 15 und schrien: „Ihr Männer, warum tut ihr das? Auch wir sind Menschen – euch gleichgeartet –, und wir bringen euch die frohe Botschaft, damit ihr euch abwendet von diesen Nichtsen hin zum lebendigen Gott, der den Himmel und die Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat. 16 Er hat in den vergangenen Geschlechtern alle Völker ihrer Wege gehen lassen. 17 Allerdings hat er sich [auch damals] als Wohltäter nicht unbezeugt gelassen, hat er euch doch vom Himmel her Regen gegeben und fruchtbringende Zeiten und eure**

<sup>24</sup> *Stephen Mitchell* II 24. Daß Gal 4,14 auf diesem Hintergrund zu verstehen sei (vgl. ebd. mit Anm. 106), halte ich allerdings für wenig naheliegend.

<sup>25</sup> Auch hier spricht viel für die LA des westlichen Textes: ἀκούσας δὲ Βαρναβᾶς καὶ Παῦλος, da der Singular des Partizips die schwierigere Lesart darstellt, vgl. *Bruce M. Metzger*: *Textual Commentary*, S. 374; auch *Kilpatrick* plädiert dafür, der westlichen LA hier zu folgen. Damit wäre auch der zweite Beleg von ἀπόστολος für Barnabas und Paulus (der erste war 14,4) entfallen.

**Herzen mit Speise und Frohsinn erfüllt.“ 18 Dieses sagten sie und konnten die Menschenmengen kaum davon abhalten, ihnen Opfer darzubringen.**

Erst jetzt erkennen Paulus und Barnabas, was hier passiert. Die Rufe der Bevölkerung in v. 11 und 12 hatten sie nicht verstehen können, da sie des Lykaonischen natürlich nicht mächtig sind. Aber die Vorbereitungen der Zeuspriester in v. 13 bedürfen der sprachlichen Verständigung nicht. Jetzt ist auch dem des Lykaonischen Unkundigen klar, was hier vorgeht. Dementsprechend fällt auch die Reaktion der Missionare in **v. 14** aus: Sie zerreißen ihre Kleider und treten der Volksmenge entgegen (wörtlich: „Sie sprangen auf die Menge los und schrien . . .“). Das Zerreißen der Kleider ist ein Zeichen „des Entsetzens über die Gotteslästerung.“<sup>26</sup> Wie schon oben in v. 4 werden Barnabas und Paulus hier ausnahmsweise als *ἀπόστολοι* (*apostoloi*) bezeichnet. Dazu ist vorhin zu v. 4 schon das Nötige gesagt worden.

v. 14

Es folgt in v. 15–17 eine Rede, die man vielleicht als »Kurzpredigt« bezeichnen könnte. Sie hat den Zweck, das Opfer der Zeuspriester zu verhindern (**v. 15a**). Zugleich bietet sie aber dem Verfasser der Apostelgeschichte die Gelegenheit, die Missionspredigt vor heidnischem Publikum, die v. 9 nur angedeutet hatte, zu skizzieren. Freilich handelt es sich wirklich nicht um mehr als eine Skizze. Wie eine »richtige« Predigt vor heidnischem Publikum aussieht, das zeigt der Verfasser erst in Kapitel 17, wo er den Paulus auf dem Areopag in Athen auftreten lässt.

v. 15–17

Die »Kurzpredigt« in Kapitel 14 und die ausgeführte Parallele in Kapitel 17 stellen im Verlauf der Apostelgeschichte etwas Neues dar; denn bisher (d.h. bis hin zu der Predigt im pisidischen Antiochien in Kapitel 13) fanden alle Predigten in einer jüdischen Umgebung statt. Hier nun, in Lystra, war von Anfang an von Juden keine Rede, d.h. die Missionare haben es mit einem völlig anderen Adressatenkreis zu tun, sie sprechen vor einem rein heidnischen Publikum.

Der Wechsel der Adressaten bringt einen Wechsel der Predigt mit sich. Sowohl unsere Kurzpredigt in 14 als auch das ausgeführte Modell in 17 unterscheiden sich deutlich etwa von der Rede des Paulus in der Synagoge von Antiochien.

<sup>26</sup> Ernst Haenchen, S. 411.

- v. 15** Die »Kurzpredigt« beginnt **v. 15** mit der Aufforderung an die Hörer, sich von den Götzen weg hin zu dem wahren Gott zu wenden. Dies ist ein grundlegendes Motiv einer jeden Heidenpredigt. So überrascht es nicht, daß wir bei Paulus selbst eine Parallele finden, und zwar in 1Thess 1,9b: Paulus erinnert die Thessalonicher daran, wie sie sich von den heidnischen Götzen abgewandt haben hin zu dem lebendigen und wahren Gott, um diesem zu dienen (πῶς ἐπεστρέψατε πρὸς τὸν θεὸν ἀπὸ τῶν εἰδώλων δουλεύειν θεῷ ζῶντι καὶ ἀληθινῷ). Damit erinnert Paulus die Christinnen und Christen in Thessaloniki an den entscheidenden Schritt, den sie tun mußten, um aus ihrem alten heidnischen Glauben herauszukommen hin zu ihrem neuen christlichen Glauben.<sup>27</sup>

Derselbe Schritt wird auch hier angesprochen, wenn der Verfasser der Apostelgeschichte die Missionare sagen läßt, die Lykaonier sollten sich von den Götzen abwenden hin zu dem lebendigen Gott (ἀπὸ τούτων τῶν ματαίων ἐπιστρέφειν ἐπὶ θεὸν ζῶντα).

Die Aussage vom lebendigen Gott wird durch ein alttestamentliches Zitat (vgl. Ex 20,11; Ps 146,6) illustriert: „der den Himmel und die Erde und das Meer und alles was darin ist, gemacht hat.“ Dabei ist zu beachten: Für den heidnischen Hörer oder Leser ist dies als alttestamentliches Zitat nicht erkennbar. D.h. man muß nicht wissen, daß der Verfasser der Apostelgeschichte hier auf das Alte Testament zurückgreift, um den Text aus der Apostelgeschichte verstehen zu können.

- v. 16** In **v. 16** folgt ein gänzlich unvorbereiteter Gedanke: „Daß Gott die Heiden in den vergangenen Generationen ihren eigenen Weg gehen ließ, ohne ihnen eine Offenbarung wie jetzt zukommen zu lassen, soll offensichtlich wie in 17,30 eine sie entschuldigende Erklärung sein. Davon, daß die Heiden ohne Entschuldigung sind (Rö 1,20), ist hier keine Rede.“<sup>28</sup> Auch damals hat Gott sich freilich nicht unbezeugt gelassen, wie in **v. 17** ausgeführt wird.

<sup>27</sup> Zur Auslegung dieser Passage vgl. meine Vorlesung über den Ersten Thessalonicherbrief aus dem Sommersemester 2007, die unter [www.neutestamentliches-repetitorium.de](http://www.neutestamentliches-repetitorium.de) zugänglich ist, S. 26–30. Mittlerweile gibt es eine neuere Fassung dieser Thessalonicherbriefvorlesung aus dem Sommersemester 2017 unter der Adresse <http://www.neutestamentliches-repetitorium.de/inhalt/1thess17/1thess17.html>, wo die gemeinte Passage sich auf S. 38–45 findet.

<sup>28</sup> Ernst Haenchen, S. 411.

Damit stehen wir am Ende unserer »Kurzpredigt«. Auf den Inhalt und einzelne Motive dieser Predigt vor heidnischem Auditorium werden wir dann bei Kapitel 17 im einzelnen zurückkommen.

In v. 18 wird der »Erfolg« der Rede konstatiert. Mit Mühe, kaum (μόλις [*mōlis*]) gelingt es, die Lykaonier von ihrem Vorhaben, den auf die Erde herabgestiegenen Göttern Zeus und Hermes zu opfern, abzuhalten. v. 18

(4) Die Vertreibung aus Lystra (14,19–20a)

**19 Es kamen aber aus Antiochien und Ikonion Juden und überredeten die Menschenmengen<sup>29</sup> und steinigten den Paulus. Sie schleiften ihn aus der Stadt in der Meinung, er sei gestorben. 20a Aber die Jünger umringten ihn, und er stand auf und ging in die Stadt.**

Wer von v. 18 zu v. 19 kommt, reibt sich verwundert die Augen: v. 19  
 Eben noch wollten die ὄχλοι (*ochloi*) dem Paulus Opfer als einem auf Erden gekommenen Gott darbringen – schon sind dieselben ὄχλοι (*ochloi*) bereit, ihn zu steinigen! Überhaupt macht v. 19 einen sehr summarischen Eindruck: Kaum sind die Juden aus Antiochien und Ikonion in Lystra eingetroffen, haben sie die ὄχλοι (*ochloi*) schon überredet, den Paulus zu steinigen. Hier wird eine Naht sichtbar, die zu literarkritischen Operationen einlädt.

Theodor Zahn allerdings bemüht sich nach Kräften, diese Naht zu verkleistern: Keineswegs sei hier von denselben ὄχλοι (*ochloi*) die Rede wie zuvor; und im übrigen müsse man bedenken: „Die eigentlich handelnden Personen sind bei alledem die fremden Juden, aber doch so, daß die Mehrheit der Bevölkerung, vor allem der Gassenpöbel, ihnen zur Seite

<sup>29</sup> Alfred C. Clark rekonstruiert die westliche Überlieferung für den Anfang des Verses folgendermaßen: διατριβόντων δὲ αὐτῶν καὶ διδασκόντων ἐπὶ πλῆθόν τινες Ἰουδαῖοι ἀπὸ Ἰκονίου καὶ Ἀντιοχείας καὶ διαλεγόμενων αὐτῶν παρρησίᾳ ἔπεισαν τοὺς ὄχλους ἀποστῆναι ἀπ’ αὐτῶν λέγοντες ὅτι οὐδὲν ἀληθὲς λέγουσιν, ἀλλὰ πάντα ψεύδονται. καὶ ἐπέισαντες τοὺς ὄχλους κτλ., vgl. dazu auch Bruce M. Metzger: Textual Commentary, S. 374f., wo diese Fassung des Textes folgendermaßen übersetzt wird: „But while they were staying there and teaching, certain Jews came from Iconium and Antioch, and openly disputed [it<sup>h</sup> adds: the word of God]; these persuaded the multitudes to withdraw from them, saying that they were not telling the truth at all, but were liars at every point. And having incited the multitudes . . .“

Bruce M. Metzger erwähnt S. 375 auch die LA von cop<sup>G67</sup>, derzufolge das καὶ Ἀντιοχείας fehlt, „either by accident or perhaps because it was thought unlikely that Jews would come from so distant a city (Pisidian Antioch was one hundred miles away from Lystra) in order to oppose the work of the apostles.“

stand.<sup>30</sup> Schade nur, daß von all dem gar nichts im Text steht! Zahn muß wieder einmal alles Wichtige in den Text hineinlesen . . .

Angemessen dagegen Hans Conzelmann: „19–20a sehen wie ein Einschub aus; der Übergang ist hart. Hat der Verfasser die Erzählung durch einen Bericht aus einer anderen Quelle ergänzt?“<sup>31</sup>

Der Übergang  
von v. 20a  
zu v. 20b

Die Frage Conzelmanns stellt sich nicht nur vom Anfang dieses Abschnitts her, sondern analog auch beim Übergang von v. 20a nach v. 20b. Der in v. 19 gesteinigte Paulus kehrt in v. 20a quicklebendig in die Stadt Lystra zurück und befindet sich sodann in v. 20b „am folgenden Tage“ (τῇ ἐπαύριον [*tē epaurion*]), wie ausdrücklich gesagt wird, schon auf dem Weg nach Derbe. Dies ist auf der historischen Ebene schlicht unvorstellbar: „Die Angabe, daß der gerade gesteinigte Paulus unmittelbar nach der Steinigung in die Stadt seiner Beinahe-Mörder zurückkehrt und dann am nächsten Tag sogleich einen anstrengenden Fußmarsch über 100 km nach Derbe antritt, erscheint historisch unglaublich. Eine Steinigung war nämlich keine Kleinigkeit und wird in der Regel selbst bei einem Menschen mit ausgeprägt guter Kondition – der sich Paulus in seinen Briefen gerade nicht rühmt! – nicht ohne weiteres »weggesteckt«.“<sup>32</sup>

Hinzu kommt schließlich neben dem schlechten Übergang am Anfang und am Ende noch ein dritter, mehr inhaltlicher Grund: Mit der überraschenden Einführung der Juden kehrt der Verfasser der Apostelgeschichte auch in der neuen Missionssituation in Lystra (die Missionare haben es hier nur mit Heiden zu tun!) erneut zu dem für ihn bisher typischen Schema zurück, wonach die Hinderung der Mission zumeist auf die Juden zurückzuführen ist. Da ihm aber in Lystra Juden nicht zur Verfügung stehen, greift er literarisch auf das Mittel des Personalimports zurück.<sup>33</sup>

<sup>30</sup> Theodor Zahn, S. 481.

<sup>31</sup> Hans Conzelmann, S. 89. Eindrucksvoll Julius Wellhausen, a. a. O., S. 24: „Paulus tut das Wunder und erregt das Staunen der Leute, aber Barnabas trägt die Ehre davon und ihm als Zeus opfert der Priester des Zeus. Hinterher jedoch wird Paulus allein gesteinigt und geht, von den Jüngern gerettet, allein zurück zur Stadt, um sie dann mit Barnabas zu verlassen . . .“.

<sup>32</sup> Nach dem (hervorragenden) Sitzungsprotokoll von Markus Hildenhagen aus dem Neutestamentlichen Hauptseminar in Münster am 17. VI. 1993, S. 2.

<sup>33</sup> Markus Hildenhagen, ebd.

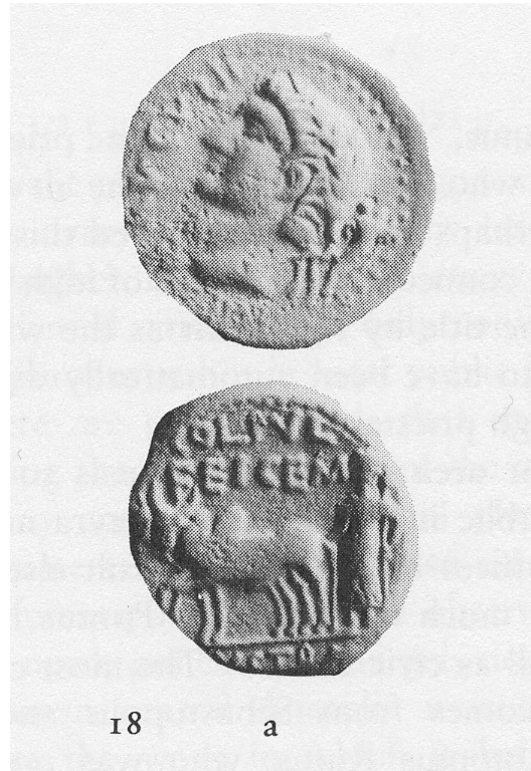


Abbildung 22: Eine Münze der Colonia Iulia Felix Gemina Lustra

Ganz gleich also, ob man hier mit einer zweiten Quelle oder mit der Arbeit des Redaktors rechnet, der Abschluß der Tätigkeit in Lystra wirft Probleme auf und muß in jedem Fall als unorganisch bezeichnet werden.

\* \* \*

Abschließend soll noch auf die charakteristische Beobachtung hingewiesen werden, daß der Status der Stadt Lystra als römischer Kolonie in diesem Abschnitt überhaupt keine Rolle spielt. Waren schon in Ikonion die Regierenden der Stadt ganz blaß als ἄρχοντες (*archontes*) bezeichnet worden, treten solche hier überhaupt nicht mehr auf. Tätig wird die Menge, von irgendwelchen Beamten – geschweige denn von römischen – ist in dem Abschnitt über die *Col(onia) Iul(ia) Fel(ix) Gem(ina) Lustra* überhaupt keine Rede.<sup>34</sup>

<sup>34</sup> Der lateinische Name der Kolonie begegnet auch auf der oben auf dieser Seite abgebildeten Münze der Stadt (Abb. 22). Es handelt sich um eine Münze der Kolonie Lystra. Oben ist die Vorderseite abgebildet, die den Kopf des Kaisers Augustus zeigt. Die Rückseite – unten abgebildet – stellt einen Priester dar, der mit zwei Oksen pflügt. Die

Auch hier bestätigt sich also die Beobachtung, die wir nun schon des öfteren gemacht haben: Der Verfasser der Apostelgeschichte kennt sich im anatolischen Hochland sehr viel weniger aus als in Makedonien. Den Status der drei bisher besuchten Städte – es handelt sich durchweg um römische Kolonien – kennt er genausowenig wie den Titel der leitenden städtischen Beamten. Das ändert sich dann bei der zweiten Missionsreise, wenn wir nach Makedonien kommen, grundlegend!

(Neufassung im Winter 2017/2018,  
zweite, korrigierte Auflage am 20. I. 2018 um 19.00 Uhr)

---

Aufschrift lautet: *Col(onia) Iul(ia) Fel(ix) Gem(ina) Lustra*. „The type characteristically commemorated the foundation of a Roman colony“ (*Stephen Mitchell: Anatolia II 114*).